

»» Prävention statt Panik am „Day Zero“ Resilienz gegen Wasserkrisen stärken

One
Pager

Nr. 4, 20. März 2020

Autor: Daniel Nordmann
Redaktion: Michael Ruffert

Kapstadt war 2018 die erste moderne Großstadt, der fast das Wasser ausging. Chennai in Indien folgte ein Jahr später. São Paulo, Kairo, Jakarta, Mexiko Stadt und anderen Städten drohen ähnliche Szenarien. Zugleich wird der urbane Wasserbedarf um bis zu 70 % steigen. Das *Weltwirtschaftsforum* zählt Wasserkrisen daher zu den Top-5-Gefahren. Wirtschaftsentwicklung, Verstädterung und Klimawandel sind die zentralen Treiber. „Day Zero“, der Tag an dem das Wasser ausgeht, ist zum Synonym für urbane Wasserkrisen geworden.

Panik ist kein guter Ratgeber für langfristige Lösungen

Die jüngsten Wasserkrisen führten zu einem „Panik-Modus“ bei Politik, Versorgungsbetrieben und Stadtgesellschaften. Um Wassersicherheit für Unternehmen und die Bevölkerung wiederherzustellen, griffen Entscheidungsträger zu radikalen und teuren Maßnahmen: Millionen Tonnen Trinkwasser wurden in Zügen und LKWs herbeigeschafft; die Wassernutzung massiv eingeschränkt; im Eiltempo wurden neue Wasserquellen erschlossen. Schock-Ereignisse machen kurzfristige Maßnahmen notwendig. Langfristig können sie sich jedoch negativ auswirken: wirtschaftlich, ökologisch und sozial. Denn: Wasserinfrastruktur ist langlebig und wird für Jahrzehnte geplant. Wie können Städte Prävention an die Stelle von Panik setzen?

Was ist „Urbane Wasser Resilienz“?

Urbane Resilienz bezeichnet die Fähigkeit städtischer Bevölkerung, Institutionen und Unternehmen zu überleben, sich anzupassen und weiterzuentwickeln, ganz gleich welche Schocks oder Stress-Faktoren auftreten. *Urbane Wasser Resilienz* ist ein Konzept, das stark durch die *Rockefeller Foundation* geprägt wird. Es stellt die Kapazität des Wasser-Systems einer Stadt in das Zentrum – samt ökologischer, physi-

scher, wirtschaftlicher und sozialer Aspekte. Die vielfältigen Funktionen der Ressource Wasser werden in den Blick genommen: Es ist Lebensmittel, Produktionsfaktor, Elixier für öffentliche Gesundheit und urbane Lebensqualität.

Wasser Resilienz bietet Chancen für widerstandsfähige Städte ...

Die Prinzipien von *Urbane Wasser Resilienz* bieten Chancen für Städte, auch in Zukunft lebenswert zu bleiben und sich nachhaltig zu entwickeln:

- **Governance:** Resilienz richtet den Blick auf die wechselseitige Abhängigkeit urbaner Akteure, jenseits der Siedlungswasserwirtschaft: Stadtplanung, Energie, Industrie, Ökosysteme und BürgerInnen.
- **City-Basin Nexus:** Die Wassersicherheit vieler Städte hängt von Einzugsgebieten ab. Das Resilienz-Konzept berücksichtigt die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Stadt und Einzugsgebiet und fördert den Interessenausgleich.
- **Alternative Quellen:** Sichere Versorgung braucht redundante Systeme, die im Krisenfall greifen. Ressourcen, wie Regenwasser, Wiederverwendung von Abwasser oder Entsalzung sind hier Bausteine.
- **Wassersensibles Lösungsdesign:** Grüne Infrastruktur mindert Klimarisiken und produziert Co-Benefits. Grünflächen machen – durch Versickerung – die Stadt zum „Schwamm“. Dies beugt Hitzewellen und Dürren vor. „Wasserplätze“ dienen als Wasserspeicher und zur Freizeitgestaltung.

... aber: für die erfolgreiche Umsetzung gibt es Voraussetzungen.

Eine Reihe von Faktoren müssen bei der Umsetzung berücksichtigt werden:

- **Datenlücke:** Auf Ebene der Stadt klafft eine große Klimadatenlücke. Dies

erschwert, Schock- und Stressfaktoren im Einzelfall unter klimatischer Unsicherheit zu verstehen.

– **Kooperation** über Grenzen der Sektoren hinweg sowie zwischen Stadt und Einzugsgebiet kann nur mit gemeinsamen Visionen und Vertrauen zwischen den Beteiligten gelingen. Soziales Kapital braucht jedoch Zeit.

– **Politische Prioritäten:** Im Alltag konkurrieren zahlreiche Interessen um Aufmerksamkeit: Wohnraum, Energie, Mobilität, Wirtschaft. Wenig sichtbare Wasserrisiken geraten aus dem Blickfeld. Ein falsches Verständnis der Eintrittswahrscheinlichkeiten von Extremereignissen führt zu politischen Fehleinschätzungen.

Fazit: Resilienz als Rezept gegen die „Day Zeros“ von morgen

Der enorme Bedarf an Infrastruktur bietet eine Gelegenheit, die Stadt von morgen wasserresilient zu planen – allein in Afrika müssen bis 2050 umgerechnet 130 neue Berlins entstehen. Erfahrungen aus Städten wie Dakar, Miami oder Rotterdam, wo Grüne Dächer und „Water Plazas“ für resiliente Stadtentwicklung eingesetzt werden, zeigen: Es kann gelingen. Aber nur, wenn notwendige Investitionen umsichtig vor, und nicht reaktiv während der Krise getätigt werden. Ein gutes Konzept allein reicht nicht. Politische Prioritäten, Vertrauen und Visionen müssen mobilisiert werden. Eine „emotionalere“ Kommunikation der Wissenschaftler und Infrastrukturmanager über Wasserrisiken kann ein Schritt sein, um städtische Politik und Öffentlichkeit zu präventivem Handeln zu überzeugen. Zugesetzte Botschaften, wie die des „Day Zero“, können hierbei hilfreich sein. ■